

monats anzeiger

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Sigrid Randa, Ingrid Kalenda

Dezember 1994

Nummer 165



Mythos und Moderne

Zu neuerworbenen Werken von Werner Gilles

Das Germanische Nationalmuseum konnte ein umfangreiches Konvolut von Arbeiten Werner Gilles' (Rheydt 1894 – 1961 Essen) erwerben. Größtenteils sind es Arbeiten auf Papier, Ölskizzen, Aquarelle, Zeichnungen und Lithographien, die von den 30er bis in die 50er Jahre Gilles' Entwicklung einer »lyrischen« Bildsprache prägnant herauskristallisieren. Daneben enthält der neuerworbene Bestand ein frühes, um 1927/29 entstandenes Gemälde sowie die kleine erhaltene

Gruppe keramischer Arbeiten, die innerhalb des Werks von Gilles aus der Zeit unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg einen besonderen Akzent setzt.

Gilles zählt zu den Künstlern, die, obwohl als »entartet« verfeimt, während des Nationalsozialismus ihren in der internationalen Moderne wurzelnden Weg unbeirrt weiterentwickelten. Als sie nach dem 2. Weltkrieg wieder an die Öffentlichkeit treten konnten und erste Überblicke über ihr Schaffen möglich wurden, da

stellte man fest, daß trotz der Diktatur die Tradition der Moderne auch in Deutschland ihre Kontinuität bewahrt hatte und die Verbindung zu ihren Wurzeln nicht abgerissen war.

Gilles hatte seine künstlerische Ausbildung 1914 in Kassel begonnen, als der 1. Weltkrieg ausbrach und er Soldat wurde. Nach Kriegsende schrieb er sich an der Akademie in Weimar ein, wechselte aber bald an das neugegründete Bauhaus über und wurde Schüler von Lyonel Feininger.

Er blieb bis 1923 am Bauhaus, unterbrochen durch einen Italienaufenthalt 1921/22, schloß Freundschaft mit Gerhard Marcks und Oskar Schlemmer. Der zum Konstruktiven neigenden Formenwelt des Bauhauses stand Gilles jedoch fern – ihn faszinierten mehr die expressiven Möglichkeiten der Farben und Formen. Wichtiger als die Bauhauslehre wurde für seine künstlerische Entwicklung neben dem landschaftlichen Erlebnis Italiens die Auseinandersetzung mit der französischen Malerei. 1925 hatte er sich nach einem zweiten längeren Italienaufenthalt in Düsseldorf niedergelassen. Seit der Gründung der Gruppe »Das junge Rheinland« (1919) versammelten sich hier viele Künstler der Avantgarde, wie z.B. Otto Dix, Heinrich Campendonk, Max Ernst oder Heinrich Nauen. Der Düsseldorfer Kreis war stark nach Paris orientiert, und im Frühjahr 1927 brach Gilles zu einem mehrwöchigen Aufenthalt in die französische Metropole auf. Er setzte sich mit der an van Gogh anschließenden Malerei der Fauvisten auseinander, befaßte sich mit den surrealen Visionen Chagalls und



Umschlagbild:
Werner Gilles
Pferd nach links, um 1947/49
Tonkachel, 13,2 x 13,2 cm
Inv.Nr. Ke 5021

links:
Werner Gilles
Knabe mit Maske, um 1927/29
Öl auf Leinwand, 60 x 73 cm
Inv.Nr. Gm 2017

rechts:
Werner Gilles
Steinbruch
(Schwarzenbach a.d. Saale), 1948
Ölskizze/Leinwand, 30,5 x 45,3 cm
Inv.Nr. Hz 6723, Kapsel 1011 d

mit Matisse, was eine Reihe der Bilder ablesen lassen, die, wie das Gemälde »Knabe mit Maske«, nach seiner Rückkehr nach Düsseldorf entstanden sind.

An Matisse anschließend, der inspiriert durch die dekorative Ästhetik orientalischer Kunst bei seiner Bildkonzeption von der expressiven Wirkung des Ornamentalen ausgeht, setzt er an die Stelle des perspektivisch konstruierten Raums assoziative Farbräume und behandelt Wände und Böden als farbig gemusterte Flächen. Charakteristisch für die Entstehungszeit des neuerworbenen Gemäldes ist, daß er Muster, Ornamente und Umrisslinien teilweise sgraffitoartig mit dem Pinselende in die pastos aufgetragene Farbe einritzte. Dies läßt sich bei der Gestalt des Knaben beobachten, dessen Körperumriß erst nach dem flächigen Auftrag der schwarzen Farbe seiner Kleidung mit dieser Kratztechnik herausgearbeitet ist, oder bei dem Fußboden, dessen wellenartig schlingernde Musterung in den mit Blau, Grün und Schwarz überfangenen türkisen Farbgrund geritzt ist. Bei dem stumpfen und erdigen Rot der Wand wird eine musterähnliche Wirkung durch das Gegenläufige der Pinselzüge erzielt, die wie ein Gewebe aus Farbwülsten auf der Bildfläche liegen.

Losgelöst von ihren illusionistisch beschreibenden Funktionen entwickeln diese Farben ein eigenwilliges Leben. Sie bilden einen imaginären Raum, in dem die regungslos und traumverloren dasitzende Gestalt des Knaben wie von der Außenwelt abgeschirmt er-

scheint. Auf dem Tisch hat er neben zwei Gläsern eine Maske abgelegt, ein Motiv, das sich in der Malerei dieser Zeit häufiger beobachten läßt, etwa bei Karl Hofer. In einigen seiner Gemälde aus den zwanziger Jahren verbergen die Figuren ihre Gesichter hinter Clownsmasken und werden dabei zu Beobachtern einer Narrenwelt. Auch Gilles verwendet die Maske als Symbol einer äußerlichen, bedrängenden Welt, vor der sich der Knabe in seine Träume flüchtet, und die ihn sogleich wieder einholt: Der Spiegel an der Wand zeigt die Maske auf dem Tisch, die ihn als Spiegelung aus ihren leeren Augenhöhlen anstiert. Eine ganze Reihe der Bilder, die Gilles im Anschluß an seinen Parisaufenthalt malte, sind in einer Welt bedrückender Phantasien

angesiedelt, in der die dargestellten Figuren einsam und verloren erscheinen.

An die Stelle des expressiven Ausdrucks der Farbe tritt im Verlauf von Gilles' künstlerischer Entwicklung zunehmend das Strukturierende der Linie. Oft bekundete er, daß er danach strebe, »immer abstrakter zu werden«, seine Bildsprache zu vereinfachen und zeichnerhaft zu verdichten. Auch in den folgenden Jahren orientierte er sich künstlerisch nach Frankreich.

Vor allem durch das Werk Picassos mit seiner Mitte der dreißiger Jahre einsetzenden flächenhaft geometrisierenden Formensprache empfing er wichtige Impulse. Seine Auseinandersetzung mit Picasso intensivierte sich nach dem 2. Weltkrieg, als Werke der französischen Avantgarde auch in

Deutschland wieder öffentlich zu sehen waren und zudem durch Kunstzeitschriften der Informationsfluß über das internationale Kunstgeschehen gewährt war. Von Schwarzenbach an der Saale, wo sich Gilles 1946 niedergelassen hatte, fuhr er damals oft nach München, um bei einem Galeristen die neuesten Ausgaben der Zeitschrift »Cahiers d'Art« zu studieren. Auf den damals sehr starken Einfluß Picassos verweisen Gilles' Töpferarbeiten, die augenscheinlich durch Picassos Keramiken aus Vallauris angeregt wurden. Gilles fertigte sie um 1947/49 in Unterkatzbach am Inn in der Töpferei seines Freundes Albrecht Hohlt, den er künstlerisch sehr schätzte. Seine Tendenz der Vereinfachung gegenständlicher Formen zu abstrakten Zeichen läßt die Pferdedarstel-



lung einer Kachel ablesen. Die als blaue Silhouette umrissene Gestalt des Pferdes wird durch Ritzlinien in den Ton auf das Gerüst des Pferdekörpers reduziert. Seine geometrische Struktur setzt sich in der Behandlung des Hintergrundes fort, der durch Einritzungen von einem feinen Gitternetz überzogen wird. Die in der Wirklichkeit beobachtete Form wird zum Auslöser abstrakter Formentwicklungen.

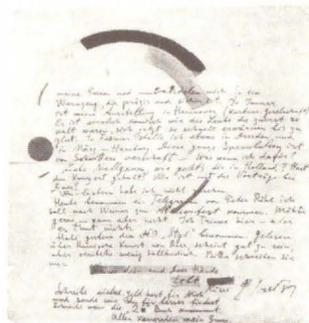
Die drei anderen neuerworbenen Keramiken von Gilles, eine weitere Kachel sowie zwei Schalen, haben abstrakte menschliche Köpfe als Motiv, zu dem Gilles ebenfalls durch seine Beschäftigung mit Picasso angeregt wurde. Mit abstrakten Kopfdarstellungen befaßte er sich um 1947 auch in Gemälden und Lithographien. Der archaisch anmutende Kopf der Kachel ähnelt dem seiner 1947 datierten Lithographie »Der Hirte«. Der zylindrische Kopfaufsatz sowie die flächige Profilansicht bei gleichzeitiger Frontalansicht des Auges erinnert an Darstellungen in Reliefs oder Wandmalereien altägyptischer Kunst. In den »Cahiers d'Art« findet sich in einer Ausgabe von 1947 ein Artikel über die Kunst im alten Ägypten, der Gilles vermutlich zu diesen Köpfen inspirierte.

Gilles, der sich zeitlebens zur mediterranen Welt hingezogen fühlte und – wie seine etwa gleichaltrigen Freunde Eduard Bargheer und Werner Heldt – mit Vorliebe auf Ischia arbeitete, beschwor in seinen Bildern nach 1945 eine unversehrte und ursprüngliche arkadische Traumwelt, die als Gegenbild zu der deutschen Trümmerlandschaft verstan-

den werden kann. Die kargen Landschaften, sei es der Steinbruch von Schwarzenbach an der Saale oder die zerklüftete Landschaft Ischias, sind ihrer Räumlichkeit beraubt, in zeichenhaft markierte Farbflächen zerlegt und schließlich wieder zu stillenhaften Gebilden von eigenständig neuer Gegenständlichkeit zusammengefügt.

Die Besinnung auf den klassischen Mythos war Teil eines Kampfes gegen die »Dämonen« der Vergangenheit und der Suche nach einem Zustand »ursprünglicher Unschuld«. Die Verirrungen, Deformationen und Zerstörungen der Geschichte weckten die Erinnerung an die elementaren, scheinbar unzerstörbaren menschlichen Paradigmen des mediterranen Mythos, den Gilles bewußt dem mißbrauchten nordischen Mythos entgegensetzte. Von allem literarischen und bildungsbürgerlichen Ballast befreit, sollten tragische Gestalten wie Orpheus oder Laokoon als reale Erscheinungen spontan aus dem Unbewußten aufsteigen.

*Ursula Peters
Rainer Schoch*



Der Dekorentwurf der Teller, die Dank großzügiger Unterstützung der Dresdner Bank erworben werden konnten, wird dem russischen Konstruktivisten El Lissitzky zugeschrieben. Er zählt zu den bedeutendsten Protagonisten der konstruktivistischen Avantgarde und übte in Deutschland großen Einfluß aus. Seine Beziehungen zu Deutschland waren seit seiner Studienzeit gegeben. Nachdem er an der

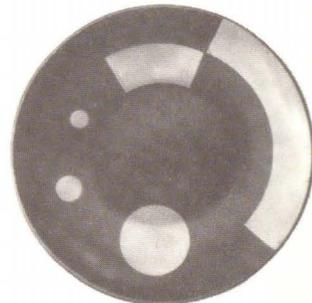
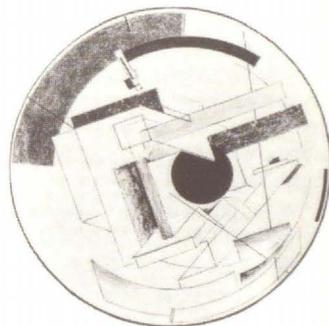
oben:
Brief von El Lissitzky an Nelly von Doesburg, 1922

Proun 6 B
Lithographie aus der Moskauer Proun-Mappe von 1921
Stedelijk Museum Amsterdam

Teller
Entwurf: El Lissitzky, 1923
Steingut, übergedreht, auf mattschwarzer Engobe rotes Schablonendekor in Spritztechnik, unglasiert
Inv.Nr. HG 12839

rechte Seite:
Geschirrtelle mit »suprematistischen« Dekoren auf der Exposition Internationale des Arts Décoratifs in Paris, 1925

Petersburger Akademie, die nur eine begrenzte Anzahl jüdischer Bewerber zuließ, keinen Platz erhalten hatte, ging er zur Ausbildung nach Darmstadt. Seit 1909 studierte er hier an der polytechnischen Hochschule Architektur, unternahm Studienreisen nach Italien und Frankreich, durchstreifte in Paris, wo er seinen Freund, den ebenfalls aus Weißrußland stammenden Bildhauer Ossip Zadkine besuchte, Museen und Galerien und setzte sich mit der französischen Avantgarde auseinander. Gleich nach seinem Examen kehrte er nach



Strukturen für eine neue Welt

Zu neuerworbenen Tellern mit einem Dekor von El Lissitzky

Rußland zurück – der Weltkrieg war ausgebrochen. In Moskau arbeitete er zunächst als Assistent in Architekturbüros. Zudem folgte er seinen künstlerischen Neigungen und schuf Illustrationen zu jüdischen Legenden, wobei er einen an Chagall angelehnten Stil entwickelte. Nach der Revolution von 1917 beteiligte er sich aktiv an der neuen Kulturpolitik: »Jetzt wurde er gebraucht, war befreit von den harten Einschränkungen, die die zaristische Regierung seiner Nation auferlegt hatte, war gleichberechtigt mit allen Werktätigen der neuen Gesellschaft«, bemerkt seine Frau Sophie Lissitzky-Küppers.

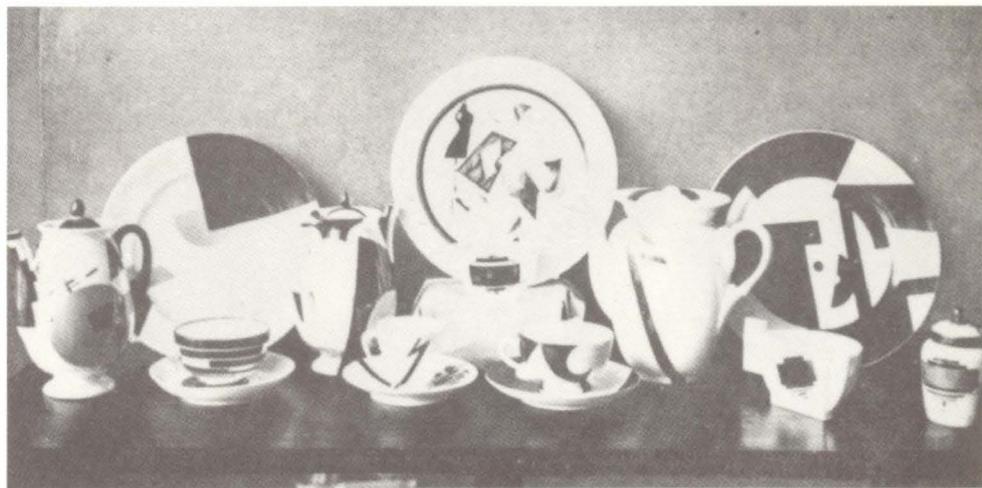
Lissitzky wurde Mitglied des Moskauer Sowjet, gestaltete Straßendekorationen und die erste Fahne für das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, die am 1. Mai 1918 feierlich über den Roten Platz getragen wurde. 1919 berief ihn Marc Chagall, der im Auftrag der Revolutionsregierung die Einrichtung und Leitung der neueröffneten Witebsker Kunsthochschule übernommen hatte, zum Leiter der Werkstatt für Graphik, Druck und Architektur. An der Witebsker Akademie lehrte seit Ende 1919 auch Kasimir Malewitsch, der hier mit anderen Künstlern, darunter Lissitzky, die Gruppe UNOWIS (Bejahung des Neuen in der Kunst) gründete. 1913 hatte Malewitsch mit seinem ersten »su-

pernaturalistischen« Bild, dem Gemälde »Schwarzes Quadrat auf weißem Grund«, zu einer der entschiedensten Formulierungen der sich damals in der Kunst anbahnenden abstrakten Tendenzen gefunden. Seine bildnerischen Ideen erläuterte Malewitsch in seinen Theorien zum Suprematismus, der alte, eingrenzende Ideen zersprengen, sie in Gegenstandslosigkeit zerfallen lassen und dabei eine neue Kommunikation mit der Ganzheit der Welt hervorbringen sollte. Durch Malewitsch erhielt Lissitzky wichtige Anregungen. Bereits Mitte 1919, vor Malewitschs Ankunft in Witebsk hatte er mit der gegenständlichen Form gebrochen und sich der Abstraktion zugewandt: »Wie andere der jungen Künstler«, hebt Katrin Simons in ihrer Lissitzky-Mono-

graphie hervor, glaubte er »als Anhänger der Oktoberrevolution an die Notwendigkeit, entsprechend der Erneuerung der Gesellschaft auch eine neue Kunst entwickeln zu müssen.« Bezeichnenderweise wurden im April des Jahres 1919 auf der Nationalen Kunstausstellung in Moskau erstmals abstrakte Bilder ausgestellt. Die verschiedenen Richtungen der abstrakten Kunst, der Suprematismus Malewitschs ebenso wie der durch Alexander Rodtschenko und Wladimir Tatlin vertretene Konstruktivismus erschienen durch ihren rigorosen Bruch mit der Tradition als beispielgebend für eine Erneuerung der Kunst, die dem revolutionären Umbruch und seinen gesellschaftlichen Zielen entsprechen sollte.

Lissitzky bezeichnete seine abstrakten Gemälde mit »Pro-

un«, einem Kürzel, dessen Aufschlüsselung sich mit »Projekt für neue Formen in der Kunst« übersetzen läßt. Zentraler Programmpunkt ist die Abkehr vom Subjektiven des Ausdrucks. An die Stelle individueller Bildinhalte tritt die Darstellung allgemeiner, gesetzmäßiger Formen, mathematisch berechenbarer Strukturen, deren spannungsreiche Komposition das Moment der Dynamik, der Bewegung und Entwicklung durch die Zeit reflektiert. Lissitzky verstand seine Proun-Bilder als Modelle für eine neue Welt: »Der Künstler baut mit seinem Pinsel ein neues Zeichen. Dieses Zeichen ist keine Form der Erkenntnis von etwas Fertigem, schon Gebautem, das in der Welt existiert – es ist ein Zeichen einer neuen Welt, an der weiter gebaut wird und die durch die Men-



schen existiert«, erläuterte er 1920 sein Konzept. Wie ein Architekt oder Ingenieur sollte der Künstler Gestaltungsformen konstruieren, adäquat dem Rationalismus des technischen Zeitalters mit seinen sich ständig weiterentwickelnden Erfindungen zum Wohle aller Menschen.

Auch im Westen hatten sich Künstlergruppen formiert, denen es um eine rationale Ästhetik ging. »Der Zirkel und das Lineal vertrieben die Seele und die metaphysischen Spekulationen«, bemerkte Wieland Herzfelde zum Auftreten der Konstruktivisten. »Sie sehen mit mehr Klarheit in die Zeit (...). Sie wollen Sachlichkeit, wollen für tatsächliche Bedürfnisse arbeiten. Sie fordern wieder den kontrollierbaren Zweck in der künstlerischen Produktion.« Mit westlichen Vertretern des Kon-

struktivismus traf Lissitzky zusammen, als er 1921 nach Berlin ging. Hier gab er im folgenden Jahr zusammen mit Ilja Ehrenburg die in russischer, französischer und deutscher Sprache erscheinende Zeitschrift »Vešč – Objekt – Gegenstand« heraus, die den Austausch zwischen russischen und westeuropäischen Künstlern und darüber hinaus eine gesellschaftlich aktive Kunst fördern sollte. Als Delegierter der Zeitschrift fuhr er 1922 nach Düsseldorf, wo die Künstlergruppe »Das junge Rheinland« zu einem internationalen Künstlerkongress aufgerufen hatte. Bei diesem Kongress bildete sich eine Fraktion der Konstruktivisten heraus, die sich aus Künstlern Rumäniens, der Schweiz, Skandinaviens, Deutschlands, der holländischen »De Stijl«-Gruppe sowie Lissitzky als Vertreter von

»Vešč« zusammensetzte. Gefördert wurde eine »Internationale der Kunst«, die in kollektiver künstlerischer Arbeit eine über Länder- und Sprachgrenzen hinweg verständliche und übergreifend gültige Ästhetik schaffen sollte. Ein Organ fanden solche Ideen in der Zeitschrift »G – Material zur elementaren Gestaltung«, die Lissitzky zusammen mit Werner Graeff und Hans Richter 1923 in Berlin gründete.

Das Jahr 1923 ist für Lissitzky ein Drehpunkt. Zugunsten von Aufgaben im Bereich der angewandten Kunst begann er die freie Malerei zurückzustellen. Er entsprach damit der Forderung der konstruktivistischen Avantgarde, künstlerische Experimente auf praktische Aufgaben auszurichten, einer Forderung, die in der Konzeption seiner Proun-Bil-

der angelegt war. So bezeichnete Lissitzky Proun einmal als »Umsteigestation von der Malerei zur Architektur«. Den Begriff Architektur verstand er als Überbegriff für die alle Lebensbereiche mitgestaltende angewandte Kunst, worin ein gesamtkunstwerklicher Gedanke mitschwingt, wie er auch die Künstler um De-Stijl sowie das Bauhaus entscheidend geprägt hat. Lissitzky betätigte sich als Werbegraphiker, Typograph, Innenraum- und Messegestalter, er widmete sich architektonischen und städtebaulichen Projekten und hatte in Moskau, wohin er 1925 zurückgekehrt war, an den »Höheren Künstlerisch-Technischen Werkstätten« (WCHU-TEMAS) die Professur für Innenausbau und Möbelgestaltung inne.

Aus dem Jahr 1923 datiert der Teller mit dem Lissitzky zugeschriebenen Dekor. Auf einigen erhaltenen Exemplaren befindet sich das Monogramm »EL«, dazu die Jahreszahl und der Buchstabe »H«, der sich auf Hannover beziehen könnte, wo sich Lissitzky 1923/24 aufhielt und die Kestnergesellschaft mit großem Verkaufserfolg eine »Proun-Mappe« mit Farblithographien edierte. Die Zuschreibung wird zudem durch einen Brief Lissitzkys an Nelly van Doesburg aus dem Jahr 1922 gestützt. Als Briefpapier benutzte er eine Zeichnung, die wie ein skizzenhafter Vorentwurf des Tellerdekors erscheint. Die komposito-



7-teiliger Tellersatz
Entwurf: El Lissitzky, 1923
Steingut, übergedreht, auf mattschwarzer Engobe rotes Schablonendekor in Spritztechnik, unglasiert
Inv.Nr. HG 12839 a-g

rische Auslotung des Teller-runds erinnert zudem an den runden »Proun 6B«, den Lissitzky für seine Moskauer Proun-Mappe von 1921 lithographiert hat. Wie in Lissitzkys Proun-Bildern haben die geometrischen Elemente des Tellerdekors eine asymmetrische Ausrichtung, die sie in einem beweglichen Spannungsverhältnis hält. Während in den Bildern eine Fülle von Elementen in sich überlagernden Anordnungen eine vielschichtige Räumlichkeit und dadurch den Eindruck utopischer Stadt- oder Architekturmodelle assoziiert, sind bei den Tellern die Elemente sparsam und zudem in flächiger Anordnung verwendet, wobei eine vergleichbare graphische Prägnanz erzielt wird, die Lissitzkys Buch- und Plakatentwürfe kennzeichnet. Sie wird durch die Beschränkung auf wenige Farben unterstützt, bei den Tellern sind es Schwarz und Rot, die Lissitzky neben Grau bevorzugt einsetzte. Der signalhaften Wirkung der Teller entspricht, daß sie anscheinend vorrangig als »Bild«-Teller konzipiert waren. Die matte, unglasierte Engobe-Oberfläche ist zwar optimal, um den Kontrast von Schwarz und Rot ungebrochen wirken zu lassen, für eine praktische Nutzung ist sie durch ihre Weichheit aber ungeeignet. Schneiden läßt sich auf den Tellern nicht, ohne Kratzer in der Farboberfläche zu hinterlassen, man kann sie bestenfalls als Obstteller benutzen.

Durch ihren bildhaften Charakter und den Verzicht auf einen robusten Glasurüberzug unterscheiden sie sich von den Produkten jener deutschen Ke-

ramikfabriken, die in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre damit begannen, ihre Erzeugnisse mit modernen abstrakten Dekors zu versehen. Tilmann Buddensieg zitiert in seiner Publikation über die Keramik der Weimarer Zeit den Direktor der Bunzlauer keramischen Fachschule Eduard Berdel, der 1926 bemerkte, daß die industriell produzierte Gebrauchskeramik vor zwei Aufgaben gestellt sei, nämlich mit »den modernen notwendigen Errungenschaften der Maschinenteknik zu arbeiten« und »sich mit den bedeutsamen modernen Kunstströmungen bekannt zu machen«, mit der »Sachlichkeit« und dem »Konstruktiven«. Ein Vorbild für künstlerische Fortschrittlichkeit boten die Porzellan- und Keramikmanufakturen der Sowjetunion, in denen schon 1918 Künstler wie Kasimir Malewitsch für Entwürfe herangezogen wurden. Als Demonstrationsobjekte für den Fortschrittsgeist des jungen Sowjetstaates wurden ihre Produkte auf internationalen Ausstellungen gezeigt, 1922 neben Helsinki und London auch in Berlin, 1925 unter anderem auf der »Exposition Internationale des Arts Décoratifs« in Paris, auf der Porzellan mit konstruktivistischen Formen und Dekors reich vertreten war. Charakteristisch für die in Spritztechnik aufgetragenen konstruktivistischen Muster in der deutschen Gebrauchskeramischen Produktion um 1930 ist ihre transparente Wirkung. Formen werden mittels Schablonen ausgespart oder überschneiden sich in transparenter Farbigkeit durch versetzte und abgestufte Schablonen, was den De-

kors teilweise einen rapportmäßigen Charakter verleiht. Der Dekor dominiert weniger bildhaft die Geschirrforn, wie das bei den früher datierenden Lissitzky-Tellern der Fall ist, die vermutlich nur in kleiner Auflage hergestellt worden sind.

In der jüngeren englischen Literatur wurden Zweifel angemeldet, ob ihr Entwurf tatsächlich von Lissitzky stammt. So denkt Judy Rudoie bei den Tellern eher an ein Werksprodukt einer jener fortschrittlichen deutschen Keramikfabriken, wogegen allerdings der augenfällige Unterschied in Oberflächen- und Dekorcharakter spricht. Zu erwägen wäre allenfalls, ob es sich um eine Fachschularbeit handelt, die den Stil Lissitzkys adaptiert. In Deutschland war Lissitzky durch seine Publikationen und Ausstellungen sehr bekannt, seiner Arbeit wurde außergewöhnliches Interesse entgegengebracht, was auch in dem Brief anklingt, den er 1922 an Nelly Doesburg geschrieben hat. Bei der These einer Fachschularbeit wäre jedoch neu danach zu fragen, was es mit der erwähnten Bezeichnung auf einigen der Teller auf sich hat.

Anzumerken bleibt, daß den Keramiken mit konstruktivistischem Dekor, die, seit den späteren zwanziger Jahren in großen Serienauflagen produziert, als preiswerte und praktische Gebrauchsgegenstände progressive Formen der Zeit in

alle Haushalte tragen sollten, ein ähnliches Schicksal wie der konstruktivistischen Kunst widerfuhr. Buddensieg zitiert in dem Zusammenhang einen Zeitzeugen, der erwähnte, daß solche Keramiken 1933 in Deutschland als »kommunistische« Artefakte zerschlagen wurden. Der Konstruktivismus, »diese einheitliche Sprache der Avantgarde in Ost- und Westeuropa«, konstatiert Katrin Simons, »wurde bereits gegen Ende der zwanziger Jahre von nationalistischen Gruppen in Deutschland als Internationalismus, wenn nicht Bolschewismus diffamiert und z.T. noch mit Angriffen gegen das sogenannte internationale Judentum verbunden. So wurde dieser Richtung innerhalb der heute 'klassisch' genannten Moderne zunehmend der Boden entzogen und machte einem neuen, ebenfalls über Ländergrenzen hinweg gültigen Klassizismus Platz.«

Ursula Peters



Milchkanne, 1929/30
Bunzlauer Keramische Werkstätten
Reinhold & Co., Feinstezeugfabrik.
Schablonierter, verlaufender Spritzdekor in Blau und Grün, farblose Feldspatglasur
Inv.Nr. Ke 4137

Design im Dialog. Ideen für die Unterhaltungselektronik

Eine Ausstellung des DESIGNFORUM NÜRNBERG
in Zusammenarbeit mit der Abteilung Formgestaltung der Grundig AG, Fürth
und dem Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg

vom 1. Dezember 1994 bis 8. Januar 1995

Der Austausch zwischen Ausbildung und Wirtschaft stellt die Weichen für künftige Entwicklungen. An der Hochschule der Künste Berlin, im Fachbereich Industrial Design, sind in den letzten Jahren vielversprechende Studien für die Produktentwicklung der Grundig AG, Fürth entstanden. Unter der Anleitung des Berliner Designers und Dozenten Mathias Behrens entwarfen

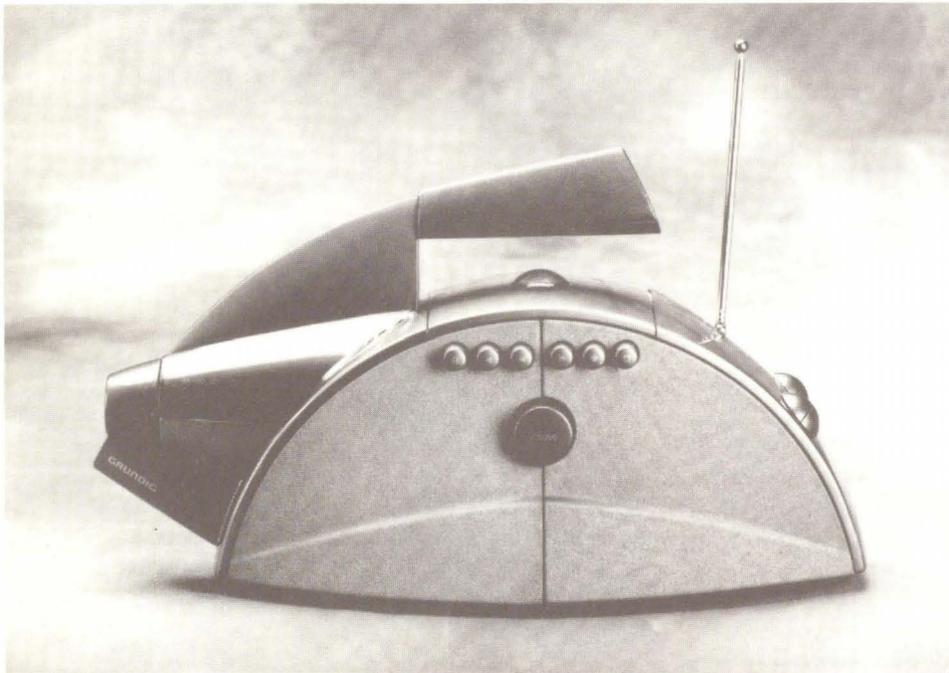
Studentengruppen neuartige Interpretationen zu den Themen Stereo-TV, Videorecorder und Öko-TV. Während sich für das Unternehmen durch diese Zusammenarbeit visionäre Vorstellungen eröffnen, bietet sich für die Hochschule die Chance, industrielle Praxis direkt in die Ausbildung zu integrieren. Die Ausstellung »Design im Dialog« präsentiert die Ergebnisse. Insgesamt 36 Entwürfe

lassen die Auseinandersetzung der Studierenden mit den Anforderungen der Industrie deutlich werden. Dabei wird an fünf Arbeiten aus vier Themenbereichen exemplarisch der Entwurfsprozeß von der Aufgabenstellung, über die ersten Ideenskizzen bis zum fertigen Modell, dargestellt.

Die gelungene Zusammenarbeit von Hochschule und Unternehmen steht beispielhaft für diese Art der Kooperation. Daß eine solch intensive, langjährige Auseinandersetzung bisher nicht als Zusammenschau gezeigt wurde, war Anlaß, die Realisierung der Ausstellung anzuregen, die, organisiert vom DESIGNFORUM NÜRNBERG, jetzt im Germanischen Nationalmuseum zu sehen ist. Zur Ausstellung erscheint eine Dokumentation, die durch die Förderung des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft und Verkehr ermöglicht wurde. Es wird damit auch ein genereller Überblick der Entwicklung des Produktdesigns in der Unterhaltungselektronik gegeben.

Iris Laubstein

Jens Sieber, Berlin
Radiorecorder, 1992



Museumsreise für Mitglieder und Förderer

des Germanischen Nationalmuseums nach Brüssel, Antwerpen, Gent und Brügge

vom 5. bis 9. Mai 1995

1995 wird die Reihe der Museumsreisen wieder aufgenommen. Höhepunkte der nächsten Reise sind die prachtvollen historischen Städte Antwerpen, Brügge und Gent mit ihren berühmten Kirchen und Museen, die über einzigartige Sammlungen von Kunstwerken flandrischer und anderer europäischer Meister verfügen. Planung und Reiseleitung: Pallin-Reisen, Nürnberg.

Programm

Freitag, 05. Mai 1995

07.05 Uhr Abflug von Nürnberg mit Eurowing
08.35 Uhr Ankunft in Brüssel
Fahrt ins Zentrum. Stadtrundgang und Besuch des *Museums für Alte Kunst*.

Nach dem Mittagessen Fahrt ca. 1 Stunde nach Antwerpen. Erster großer Stadtrundgang in Antwerpen. Am Spätnachmittag Ankunft im *Hilton Hotel*, dem ehemaligen *Grand Bazar du Beau Marché*. Nach Erfrischungspause Abendessen im Restaurant *De Pelgrom*.

Samstag, 06. Mai 1995

Nach dem Frühstücksbuffet im *Hilton Hotel* Fortsetzung der Besichtigungen mit dem *Museum Plantin Moretus*, dem *Rubenshaus*, den *Kirchen Carolus Borromeus*, *St. Jakob* und der *Liebfrauenkathedrale*. Mittagessen unterwegs. Abendessen in einem der besten

Restaurants von Antwerpen, *Den Gulden Greffoen*. Übernachtung im *Hilton Hotel*.

Sonntag, 07. Mai 1995

Nach dem Frühstücksbuffet im *Hotel* ca. halbstündige Busfahrt nach *Gent*, der schon im 7. Jh. erwähnten Hauptstadt Flanderns. Besuch der *Kathedrale von St. Bavo* mit zahlreichen Gemälden, u.a. dem berühmten »Lamm Gottes« von Hubert und Johann von Eyck. Besichtigung des *Museums der Schönen Künste* mit zahlreichen Werken bedeutender Maler.

Weiterfahrt nach Brügge (ca. 1/2 Stunde), dort Stadtrundgang und Besichtigung des *Groeninse Museums* mit Werken von Hieronymus Bosch, Pieter Breughel, Jan van Eyck und Hans Memling. Abendessen. Übernachtung im *Holiday Inn Crown Plaza*.

Montag, 08. Mai 1995

Nach dem Frühstücksbuffet Fortsetzung der Besichtigung von Brügge mit dem *St. Anna-Viertel* und dem *Begijnenhof*. Nach dem Mittagessen Zeit zur freien Verfügung, Gelegenheit für individuelle Unternehmungen. Transfer nach Brüssel 20.30 Uhr Abflug von Brüssel mit Eurowing
22.00 Uhr Ankunft in Nürnberg

Leistungen

Flug Economy Class Nürnberg-Brüssel-Nürnberg.

2 Übernachtungen in Doppelzimmern mit Frühstücksbuffet *Hilton*, Antwerpen.

1 Übernachtung mit Frühstücksbuffet im *Holiday Inn Crown Plaza*, Brügge. Alle Busfahrten, Transfers und Besichtigungen mit deutschsprachigen Führern. 4 Mittagessen mit Tischgetränken, 3 Abendessen mit Tischgetränken. Museumseintritte. Reiseleitung ab und bis Nürnberg.

Reisepreis

bei Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad/Dusche/WC etc. bei mind. 25 Teilnehmern pro Person DM 2.251.- bei unter 25 Teilnehmern Aufpreis pro Person DM 300.- Einzelzimmerzuschlag DM 410.- Stand: 15.10.1995
Änderungen vorbehalten
Anmeldeschluß: 31.01.1995

Rücktrittsbedingungen

Rücktritt bis Anmeldeschluß pro Person DM 100.-
Rücktritt bis 60 Tage vor Reisebeginn 10 %
Rücktritt bis 45 Tage vor Reisebeginn 15 %
Rücktritt bis 30 Tage vor Reisebeginn 25 %
Rücktritt bis 15 Tage vor Reisebeginn 45 %
bei späterem Rücktritt oder Nichtantritt 60 % und evtl. zus. Forderungen der Leistungsträger
Wir empfehlen den Abschluß einer Reiserücktrittskostenversicherung. Es gelten die Allgemeinen Reisebedingungen.

Durchführung der Reise: Pallin-Reisen, Gruppen- und Studienreisen, Beim Wahlbaum 41, 90453 Nürnberg,
Tel. 0911/63 63 90,
Fax 0911/64 85 404.

Mitteilungen

des Germanischen
Nationalmuseums

Neue Publikationen

Robert Reiß: *Der merowingerzeitliche Reihengräberfriedhof von Westheim (Kreis Weißenburg-Gunzenhausen). Forschungen zur frühmittelalterlichen Landesgeschichte im südwestlichen Mittelfranken.* Nürnberg: Germanisches Nationalmuseum, 1994.
Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Bd. 10

Die ersten Franken in Franken. Das Reihengräberfeld von Westheim
Begleitheft zur Ausstellung
Nürnberg: Germanisches Nationalmuseum, 1994

Verzeichnis der Europäischen Musikinstrumente im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Bd. II
Flöten- und Rohrblattinstrumente.
Bearb. von Martin Kirnbauer.
Wilhelmshaven: Florian Noetzel Verlag, 1994

Design im Dialog. Ideen für die Unterhaltungselektronik. Nürnberg, 1994. Dokumentation des DESIGN FORUM NÜRNBERG, Bd. 8

CD

Johannes Vogt spielt originale Barockklauten.
Johann Kropffganss, Georg Gebel, Ernst Gottlieb Baron, Adam Falckenhagen, Conventus Musicus, DDD CM 1081, 1994
(Die erste CD-Einspielung des Germanischen Nationalmuseums mit historischen Instrumenten aus der Sammlung)

Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute
im Dezember 1994 in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum

Sonderausstellungen

Verlängert bis 08.01.1995

Hieb und Stich. Leipziger Künstler der Gegenwart

22.09.1994 – 26.02.1995

Die ersten Franken in Franken. Das Reihengräberfeld von Westheim

01.12.1994 - 08.01.1995

Design im Dialog. Ideen für die Unterhaltungselektronik

Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di – Sa 10.30 und 15 Uhr
So 15 Uhr

Führungen für Einzelbesucher in der Sonderausstellung Die ersten Franken in Franken

Di, Sa 14.30 Uhr
Mi 14.30 und 19 Uhr
(Nur Abendführungen an vortragsfreien Mittwochabenden)
So 11 und 14.30 Uhr
jeweils Führungskarten erforderlich

Vortrag zur Sonderausstellung Die ersten Franken in Franken

Mi, 19.00 Uhr, Aufseß-Saal
07.12.1994
Dr. Ursula Koch: *Fränkische Politik im 6. Jahrhundert am Beispiel ausgewählter Grabtunde aus Württembergisch-Franken*

Gruppenführungen in der Sonderausstellung Die ersten Franken in Franken

in deutscher Sprache nach Vereinbarung. Anmeldung/Information im KpZ II

Führungen für Einzelbesucher in der Sonderausstellung Design im Dialog

04.12.1994, 11.30 Uhr
08.01.1995, 11.30 Uhr
Dr. Silvia Glaser

Gruppenführungen in der Sonderausstellung Design im Dialog

in deutscher Sprache nach Vereinbarung. Anmeldung /Information im KpZ II

Gruppenführungen durch das Museum

in deutscher, englischer, französischer, polnischer und tschechischer Sprache nach Vereinbarung. Anmeldung/Information im KpZ II

Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

04.12.1994, 11 Uhr
07.12.1994, 19 Uhr
Dr. Kurt Löcher: *Lukas Cranach, der Maler der Reformation*
11.12.1994, 11 Uhr
14.12.1994, 19 Uhr
Dr. Michael Eissenhauer: *Möbel des 18. Jahrhunderts*
18.12.1994, 11 Uhr
21.12.1994, 19 Uhr
Dr. Ulrike Heinrichs-Schreiber: *Farbig und einfarbig gefaßte Holzskulpturen des späten Mittelalters*
28.12.1994, 19 Uhr
Irmela Stock-Bauer-Wabnegg M.A.: *Bilder im Alltag. Dekor auf Möbeln und Hausrat in den Volkskundlichen Sammlungen*

Guided Tours in English

General Tour
04. Dezember 1994, 2 p.m.
Erika Kasten: *Highlights of the Germanisches Nationalmuseum*
Special Talk
18. Dezember 1994, 2 p.m.
Christine Schneider: *Monks, Peasants and Townspeople*

Gespräche/ Aktionen für Kinder und ihre Eltern

10.30 - ca. 12 Uhr
Kostenbeitrag pro Kind DM 2.-
zuzüglich zum ermäßigten Eintritt.
Maximal 30 Kinder pro Gruppe

04.12.1994

Jutta Gschwendtner: *Achtung Hobbyarchäologen! Wir graben neugierig nach Fundstücken unserer Vorfahren. Wir wollen wissen, wie sie lebten, sich kleideten und womit sie kämpften.* (Kinder ab 8 Jahren)
2 Stunden, mit praktischem Angebot

11.12.1994

Christine Söffing: *Wir versetzen uns in die Zeit des Barock, erfahren et-was über das Leben damals und malen von uns ein Selbstbildnis aus der Zeit.*

2 Stunden
18.12.1994

Gabriele Harrassowitz: *„Seht, die gute Zeit ist nah!“ Die Geburt Christi auf einem mittelalterlichen Altarbild*

Kinderalbstunden

So 10 - 11.30 Uhr

4.12., 11.12., 18.12.1994

für Kinder ab 4 Jahren
Kostenbeitrag pro Kind DM 2.-

Kurs für Kinder

Doris Lautenbacher: *Ich kann euch sagen, es weihnachtet sehr!*

ab 6 Jahren

Maximal 20 Kinder

Kursgebühr: DM 40.-

03.12.1994, 10.30 - 12.30 Uhr

Niklaus ist ein guter Mann.

10.12.1994, 10.30 - 12.30 Uhr

Weihnachten in Franken

17.12.1994, 10.30 - 12.30 Uhr

Der Christbaum ist der schönste Baum.

Kurs für Erwachsene

Christine Söffing: *Das Licht im Stilleben. Pastellkreide*

07.12.1994, 18.30 - 20.30 Uhr

10.12.1994, 10.15 - 12.15 und

13.15 - 15.15 Uhr

11.12.1994, 14 - 16 Uhr

Kursgebühr: DM 30.-

Maximal 15 Personen. Anmeldung im

KPZ II

Kooperationsprojekt KUNST

Mittwochskurse am

07., 14., 21.12.1994

Kostenbeteiligung pro Kurs und Termin

DM 1.-. Anmeldung im KPZ I

16 - 17.30 Uhr

Offenes Atelier

Bildnerisches Gestalten für junge

Leute ab 15 Jahren

(KpZ-Erdgeschoß, Raum 7)

17 - 18.30 Uhr, Kurs A

18.45 - 20.15 Uhr Kurs B

Aktzeichnen

für Schüler ab Klasse 11 und

Mitglieder der Werkbund-Werkstatt

Nürnberg

Das Modell-Honorar wird zusätzlich

auf alle Beteiligten umgelegt

(KpZ-Galeriegeschoß, Raum 11)

Veranstaltung im Aufseß-Saal

Musica Antiqua

21.12.1994, 20.00 Uhr

Les Bassons Concertants: Werke von

Scarlatti, Barrière und Devienne

Gewerbemuseum der LGA

im Germanischen Nationalmuseum

11.11.1994 - 13.01.1995

Mo. - Fr. 9 - 17 Uhr

Spiele aus Holz und Papier

Landesgewerbeanstalt, Tillystraße 2

Institut für moderne Kunst

Ausstellung

02.12.1994 - Ende Januar 1995

Carlfriedrich Claus: *„Aurora oder Morgenröte im Aufgang“*

KunsthauS

Ausstellung

27.11.1994 - 23.12.1994

Tauschrausch (Teil I):

Internationaler Künstleraustausch

Naturhistorisches Museum

Ausstellung

18.05.1994 - März 1995

Westafrika unter dem Einfluß des Islam

Führungen

nach Vereinbarung

Diavorträge

19.30 Uhr Großer Saal

01.12.1994

Dr. Jochen Götz, Renate Illmann:

Der Erzbergbau und seine karst-

hydrologischen Folgen im Raum

Auerbach/Opf.

07.12.1994

Peter Achnitz: *An den Küsten der*

Insel Tasmanien, Australiens

südlichstem Staat

08.12.1994

Prof. Dr. Franz Fischer, Bonn:

Das Ende der Oppida in Südwest-

deutschland und der Schweiz.

Archäologische Daten und

historische Überlieferung

12.12.1994

Ursula Andörfer: *Chancen und*

Risiken der Gentechnik

14.12.1994

Hubert Blöcks: *Weihnachtsstimmung*

über Skandinavien

15.12.1994

Josef Jacobs: *Lanzarote und La*

Palma

Albrecht-Dürer-Haus

Ausstellung

30.11.1994 - 08.01.1995

Albrecht Dürer zu Schiff

Stadtmuseum Fembohaus

Ausstellung

26.11.1994 - 11.12.1994

Verkaufsausstellung fränkischer

Kunsthändler

Kunsthalle Nürnberg

Ausstellung

01.12.1994 - 26.02.1995

Hans Arp (1886 - 1966)

Führungen in der Ausstellung

Mi, 18 Uhr

So, 11 und 14 Uhr

Führungskarte DM 3.-/Person zu-

züglich zum Eintritt

Kunsthalle Nürnberg in der Norishalle

Ausstellung

01.10.1994 - Ende Juni 1995

Aus der Sammlung XI - XII

Museum Industriekultur

Ausstellung

27.10.1994 - 02.04.1995

Motorrad - Legenden. Nürnberger

Zweiradgeschichte 1900 - 1960

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg

Ausstellung

26.11.1994 - 26.02.1995

Der Struwwelpeter

Stadtarchiv

Vortrag des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg

Im großen Saal des Luitpoldhauses,
Gewerbemuseumsplatz 4

06.12.1994, 19.30 Uhr

Prof. Dr. Thomas Vogtherr, Leipzig:

Nürnberg und Leipzig. Messe und

Handel im 15. und 16. Jahrhundert

Germanisches Nationalmuseum

Eingang zu den Schausammlungen:
Kartäusergasse 1
Eingang zu Bibliothek,
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung:
Kornmarkt 1, 90402 N
Telefon 13 31 - 0

Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart; Studiensammlungen

Sammlungen
Di - So 10 - 17 Uhr
Mi 10 - 21 Uhr, ab 17 Uhr Teile der Sammlungen turnusmäßig geöffnet
Mo sowie 24., 25., 31.12.1994 geschlossen, 26.12.1994 geöffnet
Bibliothek

Di 9 - 17 Uhr, Mi, Do 9 - 20 Uhr
Fr 9 - 16 Uhr

Mo, Sa, So und feiertags geschlossen

Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung
Di - Fr 9 - 16 Uhr

Mo, Sa, So und feiertags geschlossen

Info-Telefon

Fernsprechanzeige zu Veranstaltungen und Öffnungszeiten
Telefon 13 31 - 284

Gewerbemuseum der LGA

im Germanischen Nationalmuseum
Telefon 201 72 76
Kunsthandwerk, Kunstgewerbe und Design von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem europäischen sowie vorder- und ostasiatischen Kulturkreis

Kunstpädagogisches Zentrum

im Germanischen Nationalmuseum
KpZ I
Abt. Schulen, Jugendliche:
Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen, Seminare (Lehrerausbildung u. -fortbildung)
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31-241
KpZ II
Abt. Erwachsenenbildung, Familien:
Führungen für Gruppen und Einzelbesucher. Sonderführungen für Kinder und ihre Eltern, Studenten und Senioren
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31-238

Albrecht-Dürer-Gesellschaft

Füll 12, 90403 N
Telefon 24 15 62
Ältester Kunstverein Deutschlands; Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder
Di - Fr 14 - 18 Uhr
Sa, So und feiertags 11 - 14 Uhr
Mo geschlossen
24., 25., 26., 31.12.1994 geschlossen

Institut für moderne Kunst

Königstraße 51/II, 90402 N
Telefon 22 76 23
Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst; Archiv, Publikationen, Ausstellungen
Mo - Fr 9 - 12 und 13 - 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Ausstellungen in der Schmidt Bank-Galerie

Lorenzer Platz 29
Mo - Mi 8.30 - 16 Uhr,
Do 8.30 - 17.30 Uhr,
Fr 8.30 - 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Kunsthauus

Karl-Grillenberger-Straße 40,
90402 N, Telefon 20 31 10
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Di - Fr 11 - 18 Uhr, Sa, So 11 - 16 Uhr
Mo geschlossen
24.12.1994 - 11.01.1995 geschlossen

Naturhistorisches Museum

der Naturhistorischen Gesellschaft
Nürnberg e.V
Gewerbemuseumsplatz 4,
90403 N
Telefon 22 79 70
Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde
Mo, Di, Do, Fr 10 - 13 Uhr
und 14 - 16 Uhr
So 14 - 16 Uhr
Mi, Sa, feiertags geschlossen
24., 25., 26., 31.12.1994 geschlossen

Schulmuseum

der Universität Erlangen-Nürnberg
Paniersplatz 37/III, 90403 N
Telefon 20 83 87
Schulgeschichtliche Dokumente aller Schularten
Mo, Di, Fr 9 - 13 Uhr,
Mi, Do 9 - 17 Uhr, So 14 - 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen
23.12.1994 - 08.01.1995 geschlossen

Verkehrsmuseum

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 219 24 28
oder 10 20 85
Geschichte der Eisenbahn und Post
Mo - So 9.30 - 17 Uhr
24., 25., 26., 31.12.1994 geschlossen

Reichsparteitagsgelände

Zeppelintribüne auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände. Dauer Ausstellung über den Nationalsozialismus in Deutschland
Di - So 10 - 18 Uhr
Mo geschlossen

Albrecht-Dürer-Haus

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N
Telefon 231 25 68
Wohnhaus Albrecht Dürers. Sammlung mit Holzschnitten des Künstlers und Werken zur Wirkungsgeschichte vom 16. Jh. bis zur Gegenwart
Di - Fr 13 - 17 Uhr
Sa, So 10 - 17 Uhr
Mo geschlossen
Während des Christkindlesmarktes geöffnet: Di - So 10 - 17 Uhr
24., 25., 26., 31.12.1994 geschlossen

Stadtmuseum Fembohaus

Burgstraße 15, 90317 N
Telefon 231 25 95
Alt-Nürnbergiger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur
Di - Fr 13 - 17 Uhr
Sa, So 10 - 17 Uhr
Mo geschlossen
Während des Christkindlesmarktes geöffnet: Di - So 10 - 17 Uhr
24., 25., 26., 31.12.1994 geschlossen

Kunsthalle Nürnberg

Lorenzer Straße 32, 90402 N
Telefon 231 28 53
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Do - So 10 - 17 Uhr, Mi 10 - 20 Uhr
Mo, Di geschlossen
24., 25., 26., 31.12.1994 geschlossen

Kunsthalle Nürnberg in der Norishalle

Marienortgraben 8, 90402 N
Telefon 201 75 09
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Öffnungszeiten siehe Kunsthalle Nürnberg

Museum Industriekultur

Äußere Sulzbacher Straße 62,
90317 N, Telefon 231 36 48
und 231 46 72
Stadtgeschichte im Industriezeitalter
Di - Do, Sa, So 10 - 17 Uhr
Mo, Fr geschlossen
24., 25., 31.12.1994 geschlossen
26.12.10 - 17 Uhr

Tucher-Schlößchen

Hirschelgasse 9, 90317 N
Telefon 231 22 71
Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher
Besichtigungen nur im Rahmen von Führungen
Mo - Do 14, 15, 16 Uhr
Fr 9, 10, 11 Uhr, So 10, 11 Uhr
Sa geschlossen
24., 25., 26., 31.12.1994 geschlossen



Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg

Patrizierhaus, Karlstraße 13-15,
90403 N, Telefon 231 31 64,
Verwaltung 231 32 60
Geschichte des Spielzeugs im Zusammenhang mit Nürnbergs Spielzeugtradition
Di - So 10 - 17 Uhr, Mi 10 - 21 Uhr
Mo, 24., 25., 31.12.1994 geschlossen
26.12. geöffnet

Staatsarchiv

Archivstraße 17, 90408 N
Telefon 35 74 37
oder 35 75 01
Mo, Di, Do 8 - 16 Uhr, Mi 8 - 20 Uhr
Fr 8 - 13.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtarchiv

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 70
Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh.; Stadtkronik
Mo - Do 8.30 - 15.30 Uhr
Fr 8.30 - 12.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Pellerhaus
Mo - Mi 8 - 18 Uhr
Do 8 - 19 Uhr
Fr 8 - 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 79
ältere Bestände; Sammlungen: Handschriften und alte Drucke, Orts- und Landeskunde; Lesesaal
Mo Fr 8.30 - 12.30 Uhr
und 13.30 - 16 Uhr
Katalog und Ausleihe
Mo, Di, Mi, Fr 10 - 12.30
und 13.30 - 15.30 Uhr
Do 10 - 12.30 und 13.30 - 19 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Lesesaal
Mo, Di, Mi 10 - 12.30
und 13.30 - 18 Uhr
Do 10 - 12.30
und 13.30 - 19 Uhr
Fr 10 - 12.30
und 13.30 - 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek Zentralbibliothek

Gewerbemuseumsplatz 4,
90317 N
Telefon 231 26 72
Neuere und neueste Bestände für Ausbildung, Studium, Beruf und Freizeit; Zeitungscafé
Mo, Di, Fr 11 - 18 Uhr
Do 11 - 19 Uhr, Sa 9 - 12 Uhr
Mi, So, feiertags, 24., 31.12.1994 geschlossen

